

**Intelligenz- und Wochenblatt**  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
**und Umgegend.**

**N<sup>o</sup> 67.**

Sonnabends, den 21. August.

1852

**Bekanntmachung,**

den Umlauf falscher Königlich Sächsischer Cassenbillets betreffend.

Es ist in neuerer Zeit die Täuschung des Publicums durch unächte Sächsische Cassenbillets mehrfach und wiederholt versucht worden. Namentlich sind einige Gattungen derartiger Fälschungen zum Vorschein gekommen, welche zwar hinsichtlich ihrer technischen Ausführung den ächten Cassenbillets keineswegs gleichstehen, aber doch den letztern ähnlich genug sind, daß ihre Unächtheit dem nicht darauf Achtenden leicht entgehen kann.

Da nun deren Urheber bisher noch nicht mit Sicherheit haben entdeckt werden können, zu deren Zweck aber die möglichst schnelle Ermittlung der jedesmaligen Ausgeber wünschenswerth ist, so hat sich das Finanz-Ministerium veranlaßt, den Empfängern von Papiergeld bei dessen Annahme durch besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuempfehlen und dieselben aufzufordern, etwa verdächtig erscheinende Billets zurückzuhalten und dies ungesäumt zur Kenntniß der Obrigkeit zu bringen, auch dabei die Umstände, unter welchen die Herausgabe erfolgt ist, anzuzeigen.

Zugleich wird nochmals auf die im Gesetz vom 16. April 1840 § 11 wegen Entdeckung der Urheber falscher Cassenbillets in Aussicht gestellten, nach Befinden von 25 bis 500 Thlr. ansteigenden Belohnungen aufmerksam gemacht.

Auf Grund der Bestimmung in § 21 des Gesetzes vom 14. März 1851, die Angelegenheiten der Presse betreffend, werden die daselbst bezeichneten Herausgeber von Zeitschriften hiermit veranlaßt, die vorliegende Bekanntmachung Behufs deren weiteren Verbreitung in ihre Blätter aufzunehmen.

Dresden, am 12 August 1852.

Finanzministerium.

Behr.

Seuder.

**Bekanntmachung.**

Nächstigen Sonnabend,

den 21. August 1852,

Vormittags um 11 Uhr sollen diejenigen Communsfelder, deren Pacht zu Michaelis laufenden Jahres ausläuft und von denen ein Verzeichniß an Rathsstelle aushängt, anderweit auf 4 Jahre unter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen gegen Meistgebot, jedoch vorbehaltlich der Auswahl, verpachtet werden.

Pochtlustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit pünktlich auf hiesigem Rathhause einzufinden.  
Frankenberg, den 6. August 1852.

Der Stadtrat  
Stöckel, Bürgermeister.

**Zwangsversteigerung.**

Von dem Königlichem Justizamte Frankenberg mit Sachsenburg soll  
den 23. September 1852

mit nothwendiger Versteigerung des Christianen vermittelster Vollmann, geb. Führer zu Frankenberg gehörigen, in dasiger „Klingbach“ unter No. 32 des Brandkatasters gelegenen, aus Wohn-



haus, Anbau und 1 □ Ruthe Gartenland bestehenden und mit 72,07 Steuereinheiten belegten, mit Berücksichtigung der Oblasten auf 525 R<sub>2</sub> — — baugewerkl. gewürdeten Hauses No. 31 des Grund- und Hypothekensbuchs verfahren werden, was unter Hinweis auf den, die Bedingungen der Subhastation und eine nähere Beschreibung des Grundstücks enthaltenden Anschlag im hiesigen Amtshause, andurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 15. Juli 1852.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

### Bekanntmachung.

Der Gasthofsbesitzer, Herr Franz Ewald, zu Chemnitz, will das ihm zugehörige, in Erdmannsdorf an der Chemnitz-Städtchellenberger Straße und unmittelbar am Bschopausflusse sehr günstig gelegene, vor wenigen Jahren von Grund aus neuaufgebauete, mit Schieferdachung versehene, im besten Zustande befindliche, und mit den Nebengebäuden zu 5550 R<sub>2</sub> — — versicherte Gasthaus, nebst Zubehör, besonders mit der darauf ruhenden Realgastgerechtigkeit und dem dabei betriebenen Material- und Lotteriesollections-Geschäft, verkaufen. Mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt, ersuche ich Alle, welche dieses Besizthum zu erwerben gesonnen sind, bevorstehenden

sechsten September 1852

Vormittags um 10 Uhr in dem Ewald'schen Gasthause, zu Erdmannsdorf, sich einzufinden und, das auf Grund der gestellten Bedingungen mit dem Bestbietenden sofort ein Kauf abgeschlossen und zum gerichtlichen Vortrag gebracht werden wird, gewärtig zu sein. Nach Befinden kann ein sechstentheiliger Theil der Kaufsumme gegen billige Verzinsung stehen bleiben. Auf mündliche, oder schriftliche Anfragen werde ich bereitwilligst nähere Auskunft ertheilen.

Augustsburg, am 12. August 1852.

Baumgarten, Anw.,  
req. Notar.

### Quartal der hiesigen Weberinnung.

Künftigen 20ten Septbr., Nachmittags von 2 Uhr an, soll das Quartal der Weberinnung abgehalten werden. Es haben sich Diejenigen, welche das Meisterrecht erlangen wollen, so wie Die, deren Lehrzeit beendet ist, wegen Anfertigung von Meister- und Gesellen-Probestücken, baldigst zu melden. Angehende Lehrlinge, welche aufgenommen werden wollen, haben mit Beibringung ihrer Confirmations-Scheine sich dem unterzeichneten Vorstand ebenfalls anzumelden.

Die Vorzeigung und Besichtigung der Probestücken soll an demselben Tage früh 8 Uhr stattfinden.

Frankenberg, den 19. August 1852.

August Barthel,  
Obermeister.

Ferdinand Köhler,  
Handwerksmeister.

### D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 19. August. Gestern fand hier selbst die zahlreich besuchte Hauptconferenz der Geistlichen, Candidaten und Lehrer hiesiger Eparchie statt. Der Gottesdienst, womit solche begann, war von den Bewohnern unsrer Stadt sehr besucht, welche in dem Festprediger, Hrn. Protodiac. Leo aus Wittweba, einen reichbegabten, acht christlichen Prediger zu kennen Gelegenheit hatten. — In der 12ten Mittagsstunde störte abermals wieder der Ruf der Sturmglocke die Ruhe unsrer Stadt. In dem Müller'schen Hause in der

tenhainer Gasse war nämlich der Schornstein in Brand gerathen. Es wurde der Lechtere jedoch glücklicherweise bald wieder gedämpft. Wie früher in ähnlichen Fällen, so war auch diesmal die Zahl der zur Hilfe Herbeigeeilten eine sehr große, und es wurden alle Anstalten zur Unterdrückung des Brandes mit musterhafter Ordnung, Umsicht und Eile getroffen. — Die seit einigen Tagen eingetretene höchst günstige Erntewitterung hat das Einheimen der Feldfrüchte sehr gefördert und unsre Fluren sehr geleert. Auch unsre Gegend hat Ursache, in das Lob- und Danklied über eine gesegnete Ernte aus Grund des Herzens einzustimmen.

Die...  
zutrete  
eine se  
Erntes  
unsrer  
gern u  
volle  
als di  
unter  
manch  
reits  
welche  
saer  
gabe  
Sept  
werk,  
zu län  
seiner  
große  
so wer  
beschr  
für öf  
gend  
Ungru  
weiter  
bergs  
eine  
unser  
manch  
wir na  
nich  
welche  
Es ist  
genz  
und g  
Indust  
gewerb  
Gewer  
nehmer

Hal  
grauen  
sichtige  
nicht  
für w  
wie di  
ren d  
ongez



Die Kartoffelkrankheit scheint nur sporadisch aufzutreten, und die Ausgiebigkeit der Kartoffeläcker eine sehr reichliche werden zu wollen. An diesen Erntesegen knüpft insbesondere die Bewohnerschaft unsrer Fabrikstadt Hoffnungen auf einen lebendigen und lohnenden Geschäftsgang. Mögen solche volle Wahrheit werden; es ist dies sehr nöthig, als die öffentlichen sowohl als die Privatmittel unter dem traurigen Einfluß der letzten Jahre so manche Beeinträchtigung erleiden mußten. — Bereits ist die officielle Bekanntmachung erschienen, welche die feierliche Eröffnung der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn, auf den 1. Septbr., deren Uebergabe an den öffentlichen Betrieb aber auf den 2. Septbr. festsetzt. So wäre denn nun dieses Bauwerk, das mit besonderer Ungunst der Umstände zu kämpfen hatte, als beendet anzusehen. Mit seiner Eröffnung tritt auch unsre Stadt in das große europäische Eisenbahnnetz, und nicht lange, so werden die Drähte der Telegraphen mit Blitzesschnelle den Gang der neuesten Mittheilungen für öffentliches und privates Leben in unsre Gegend vermitteln. Wir hoffen, und das nicht mit Ungrund, daß die Rückwirkung dieser Verkehrsweiterung auch auf das Verkehrsleben Frankensbergs — in geistiger und materieller Hinsicht — eine sehr günstige sein werde. Hoffentlich wird unser schönes Schöpaenthal in Zukunft das Ziel mancher Touristen sein! — Schließlich gedenken wir noch der jetzt in unsrer Nachbarstadt Chemnitz eröffneten erzgebirgischen Gewerbeausstellung, welche bereits von hier aus vielfach besucht wurde. Es ist dieselbe ein bereedtes Zeugniß der Intelligenz des sächsischen Gewerbestandes, ein liebliches und getreues Bild der großartigen erzgebirgischen Industrie. Versäume Keiner, dessen Interessen die gewerblichen sind, oder wer sich überhaupt nur für Gewerbestreben interessirt, solche in Augenschein zu nehmen.

### Das Blutgericht.

Sage aus Preußens Vorzeit.

Habt ihr gehört von dem Volke, das einst in grauen Urzeiten sich seine Wohnungen von durchsichtigem Golde\*) erbaute? jenem Golde, welches nicht wie dasjenige, nach dem wir streben und für welches wir unsere Seligkeit einsetzen, schwer wie die Sünde wiegt; sondern jenes, das zu Ehren der Götter gebrannt und von der Flamme angezehrt in dunstenden Weihrauchswolken gen Him-

\*) Bismuth.

mel steigt. Fast ist es von der Erde verschwunden, wird nur noch in kleinen Stüchlein am Strande des Baltischen Meeres gefunden und hat wenig geachtet, in unsern Augen seinen hohen Werth verloren. Außerdem hatte dieses Volk ein fruchtbares Land, fischreiche Ufer und tiefe dunkle Wälder, heilige Götterhaine, belebt von jeglichem Gethiere. Die Bewohner selbst waren kindlich und unwissend; sie lebten friedlich mit einander, hatten keine Waffen und vermochten nicht, sich dem Andrang der streitsüchtigen Nachbarn zu entwehren. Da kamen die Skandinavier in das Land, verbanden sich mit den Urmigewiern und lehrten sie die Schwerter und Streitkolben heben, den Bogen spannen und die Schleuder werfen. Skandinavier und Urmigewier einten sich zu einem Volke und nannten sich nach ihrem Oberpriester: Prutenier. Die alten Götter, die friedlichen, sanften, milden, sanken in den Staub, und andere Götter, furchtbarer und zornreicher, traten an ihre Stelle. Ihnen floß das Menschenblut, ihnen zur Sühne wurden die Gefangenen geschlachtet. Nach Jahrhunderten brachen abermals Fremdlinge, mit dem Schwert und dem Kreuz in der Hand, in das Land, und die Stunde der blutheischenden Götter schlug, wie die der friedlichen geschlagen hatte. Ein furchtbarer Kampf des Lichts und der Finsterniß begann; beide Theile übten schweres Unrecht, und als endlich die Heiden unterlagen und die Bekenner des Gekreuzigten Sieger blieben, erbauten sie überall im Lande starke Festen, Zwinger und Burgen, um so die Neubekehrten zu zähmen; das ganze Land war nun in ihre Hände gegeben und alle Einwohner wurden mit schwerer Knechtschaft belastet.

In dem Schlosse der alten Hauptstadt Königsberg befindet sich ein ungeheurer Keller, der unter der Erde zwei Stockwerke einnimmt. Seit langen Jahren kommen hier alltäglich und allnächtlich durstige Becher zusammen, um sich mit der Rebe Saft zu erlaben. Nur selten verstummt in diesen nur matt erleuchteten Räumen das laute Lachen der wilden erkauften Scheinfreude, und weil hier der Traube Purpursaft immerdar fließt, so wähnen die Trinker und Gäste, daß nur durch dies unterirdische Reich der tollen Lust, das Blutgericht genannt werde. Aber dieser Name hat eine ernstere, grausenvollere Bedeutung. Ein breiter, fast unformlicher Pfeiler steigt aus dieser Tiefe hoch empor, durch den Stall, der sich über den Keller erhebt, durch die Schloßthür, die wiederum über dem Stall steht, und endlich durch den riesigen Moskowitzsaal, bis zu dem obern Stock-



noch hindur. Dieser Pfeiler ist hohl, und als man einst aus Neugierde das untere Gemäuer öffnete, fand man bleiche Menschengelbeine und noch zwei ziemlich wohlhaltene Todtenschädel in demselben. Nur als Stoff der Neugierde betrachtete man diese Gebeine, aber man gedachte wenig, wie viele Thränen wohl aus diesen leeren Augenhöhlen geflossen und wie viel Leid und Qual diejenigen erlitten, deren bleiche Knochen spuchhaft in das Leben zurückkehrten. Dennoch begann man jetzt zu ahnen, daß der Name „Blutgericht,“ der von den Alvordern auf die Enkel übergegangen war, wohl eine andere Deutung, als die der rohen Schwelgerei haben könne. Von Mund zu Mund ging es, daß hier einst ein grausames Gericht gehalten worden, denn rauh und hart, wohl unmenschlich war die Zeit der Ordensherrschaft gewesen.

Laßt mich Euch die Sage erzählen, wie ich sie jüngst erlauschte:

Es waltete einst in diesem Schlosse als Voigt der Ordensritter Eber von Gierstein, er war menschlich gegen seine Rüden, aber ein furchtbarer Zwingherr aller seiner Untergebenen. Trunk und wilde Jagd waren seine Leidenschaften, und es traf sich wohl, daß er, wenn er im finstern Walde kein Wild auffand, einen Preußen, einen Eingeborenen des Landes hegte und mit seiner Meute durch Sumpf und Dickicht jagte. War solch ein Stender ja doch nur ein Heide! denn immer und immer kehrten diese Unglücklichen zu ihren alten Göttern zurück und konnten immer nicht die Herrlichkeit und Göttlichkeit des Glaubens einsehen, der solche Vertreter hatte. Eines Tages nun hauste Eber schon seit dem frühesten Morgen mit seinen Hunden, Dienern und Leibeigenen im Walde, schon glühte die Mittagssonne durch das Laub der Bäume, und noch hatten die Jäger auch noch nicht das mindeste Wild aufgespürt. Wie weggezaubert war jedes Leben aus dem sonst so regen Forste; kein Thier huschte im Dickicht, kein Vogel erhob sich von den Zweigen. Darüber wüthete der Ritter gar sehr, er hatte die mächtige Waidflasche leer getrunken; Born und Gausch ließ ihn Alles vergessen und er schwur: seine Seele solle ewig der Hölle Eigenthum sein, wenn er, ohne zu jagen, den Wald verlassen würde. Endlich rasselte es im Gebüsch, aber statt des Wildes trat ein Heidenbube, der wahrscheinlich Beeren gesammelt hatte, hervor. „Huffah! drauf und dran!“ rief der unmenschliche Ritter. Der Knabe begriff nicht, was ihn bedrohte, mehr neugierig als scheu starrte er träumend das Gesichte an, aber die Zähne der Hunde gaben seiner

Seele Spantkraft, laut aufschreiend erwahd er sich der drohenden Gefahr und floh, hinter ihm die klaffenden Rüden, hinter diesen jauchzend und hehend der berauschte Voigt und seine Knechte. So ging es durch wegloses Gestrüppe, über schlammigtes Moor und sumpfige Untiefen; bald ermattete der arme Knabe, seine Kraft schwand, seine Wunden mehrten sich und sein Blut färbte die Erde; er stürzte; der heiße Athem der heranrasenden Hunde schreckte ihn wieder empor, er floh noch einmal, aber nur wenige Schritte, dann sank er abermals nieder, sich nunmehr stumpfsinnig seinem gräßlichen Schicksal ergebend. In demselben Augenblick, wo ihn die Meute ereilte und das Unmenschliche geschah, trat aus dem Laubdunkel ein Weib von fast riesigem Wuchse, noch jung und nicht unschön, von fremdartigen, ernsten Zügen, hervor. Als sie die Hand ausbreitete über den Knaben, wie zur Abwehr, und das dunkle Haar von ihrem Haupte bis zur Ferse niederfiel und das Kopftuch sie umwallte, gleich einem bleichen Leichentuche, fuhren die Rüden, wie vor etwas Unheimlichem zurück und krochen heulend zu den Füßen ihres Herren. Unmenschen! rief sie, was habt Ihr meinem Kinde gethan? Sie beugte sich zu dem Blutenden nieder und nahm ihn in ihre Arme; wie sie nun aber gewahrte, daß die Sterbestunde bei dem Knaben eintrat, brach nicht der Schmerz ihr Herz, sondern steigerte ihre Wuth zur furchtbaren Höhe. Sie fuhr empor, ballte ihre Fäuste drohend gen Himmel, der Schmelz ihrer Augen wurde blutroth, indeß ihr Wange schneebleich ward, ihre Lippen öffneten und schlossen sich wieder, ohne daß ihrer Brust ein Laut sich entrang, endlich kreischte sie: Verflucht sei Derjenige, der die Schuld dieser Unthat trägt; enden soll sein Stamm, untergehen alle Diejenigen, welche ihm blutsverwandt sind, noch schrecklicher als mein armes Kind stirbt, und ihm soll gethan werden, wie er diesem Knaben gethan hat. Also bald wurd' es lebendig im Walde, es brodelte in der Tiefe, es regte sich in den Höhen, es knisterte in den Baumstämmen; die Knechte und Jäger erbleichten vom Grausen erfaßt; sie bekreuzigten sich verstohlen, aber der unsichtbare Spuk endete deshalb noch nicht, sondern einte sich zu einem schnell heran rauschenden Gewitter. Nur ein Jüngling, der Rüdenwärter, gewahrte vom Mitleid ergriffen, nicht die Empörung der Schöpfung; er sah nur den bleichen Knaben, der ihn an einen jüngst verstorbenen Bruder mahnte; von seinem Gefühl überwältigt, trat er dem Sterbenden näher und ergriff dessen erkaltete Hand, aber das Weib herrschte auch ihn in ihrem Born an: „Un-

selige  
daß  
auch  
des  
ten  
Licht  
herrsch  
ähnli  
anget  
Auge  
Heidi  
er wi  
Was  
des?  
flucht  
nieder  
halt  
und  
von  
doch  
hatte  
terlei  
Liebe  
gleich  
Jeder  
hatte  
wand

Au  
lischer  
genom  
ten,  
hat,  
Episo  
als e  
selbe  
ich si  
hiefig  
vier  
nem  
speiste  
ging  
sich e  
ausfu  
nagel  
fest,  
hinein  
Hand  
über  
getrie  
gema



seliger Christ, berühre mein Kind nicht! Dafür, daß Du es wagtest, sein Sterben zu hören, sollst auch Du dem Tode verfallen sein, den ich über des Mörders Stamm verhängte!" — Jetzt deckten die schwarzen Gewitterwolken den Himmel, Licht und Sonne waren entschwunden, finstere Nacht herrschte im Walde. Ungeheßen, einer Flucht ähnlich hatten Jäger und Diener den Rückweg angetreten; Eber von Gierstein war allein, einen Augenblick erschütterte auch ihn der Fluch der Heidin, aber nur einen Augenblick, bald erstarke er wieder in der gräßlichen Kraft seiner Sünde. Was wären ihm die Verwünschungen eines Weibes? hatten ihm doch schon so viele Menschen gesucht, so viele die Rache des Himmels auf ihn niedergelassen, und die Laute waren machtlos verhallt und sein Geschick hatte sich nicht verändert und verfinstert. Was sollte überdies die Drohung von dem Untergang seines Stammes? War er doch Ordensritter und folglich unbeweibt. Zwar hatte ihm einst die sterbende Schwester ein Töchterlein vermacht; er hatte es angenommen ohne Liebe, hatte es erzogen ohne Liebe, und war Meta gleich zur herrlichen Jungfrau aufgeblüht, zu der Jedermann sich in Liebe hingezogen fühlte, so hatte er allein kein Herz für die nahe Blutsverwandte.

(Fortsetzung folgt.)

**V e r m i s c h t e s.**

Aus Bonn vom 5. Aug. wird der Westphälischen Zeitung geschrieben: Ich hatte Anstand genommen, Sie von einem Vorfalle zu unterrichten, der sich in unserer Nähe kürzlich zugetragen hat, weil er mehr einem Fiebertraume, mehr einer Episode aus der fanatischen Zeit der Geißler gleicht, als einer Thatfache im 19. Jahrhundert. Da dieselbe nun aber außer allem Zweifel steht, so will ich sie in ihrer nackten Wirklichkeit mittheilen. Ein hiesiger junger Theologe begab sich von hier, mit vier 8 Zoll langen Nägeln, einer Feile und einem Hammer versehen, nach Godesberg. Dasselbst speiste er noch im Hotel Blinsner zu Mittag und ging dann in ein benachbartes Hölzchen, wo er sich einen der Form eines Kreuzes ähnlichen Baum aussuchte und an demselben sich kreuzigte. Er nagelte sich nämlich zuerst die Füße an den Baum fest, sodas der Nagel noch 4 Zoll tief in den Baum hineingetrieben war. Dann nagelte er die linke Hand in den einen Baumast. Zuvor hatte er aber schon auf der rechten Seite einen Nagel eingetrieben und dessen Kopf mit einer Feile spitzig gemacht. Nachdem er nun die Füße und die

linke Hand angenagelt, schlug er die rechte in den spitzigen Nagel, scheint aber anfangs nicht richtig getroffen zu haben, denn die Hand war ihm sehr zerrissen. Ob er nun von Schmerz übermannt um Hülfe rief, oder ob Leute zufällig vorbeikamen, genug, der Sekreuzigte wurde bald darauf ohnmächtig gefunden. Da die Leute keine Werkzeuge besaßen, um ihn vom Baume zu trennen, so hieben sie den leßtern um und trugen ihn nach Godesberg. Da erst wurde der Fanatiker vom Baumstamme getrennt und bald darauf zu Wasser hierher in die Klinik gebracht, wo er sich bereits außer Gefahr befindet. Ich habe die Begebenheit aus dem Munde des Arztes selbst, der ihn behandelt. Ueberhaupt ist sie stadtkundig.

Jena, 14. Aug. Mehrere Professoren, die im Laufe dieses Sommers schon oft zu ihrem Vergnügen nach der Scheibe geschossen hatten, stellten auch gestern Nachmittag wieder in einem Weinberge bei der Stadt ihre Schießübungen an. Ein Junge, der für die Gesellschaft einige Gegenstände aus der Stadt getragen hatte, zündete, während einer der Schützen im Begriffe war, abzudrücken, in der Nähe einen Schwärmer an. Durch das Knallen desselben in den Glauben verlegt, der Flintenschuß sei bereits gefallen, eilte der vorher bei der Scheibe beschäftigte Famulus von seinem geschützten Standpunkte vor die Scheibe, wo ihn die Kugel der fast gleichzeitig mit dem Knalle des Schwärmers losgeschossenen Büchse zu Boden streckte und seinen augenblicklichen Tod herbeiführte. Die Schuldlosigkeit des Abschießenden an diesem Unglücksfalle leuchtet um so mehr ein, wenn man erwägt, wie wohl jeder Schütze, sobald das Zeichen „fertig“ gegeben ist, seine ganze Aufmerksamkeit nur auf die Scheibe und nicht auf das lenkt, was um dieselbe vorgeht.

In Kalisch und andern Orten des polnischen Königreichs werden Musikanten aus besondern Fonds besoldet, damit sie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen spielen, und so den gesunkenen Muth beleben und die Gemüther erheitern. Was die Medizin nicht vermag, soll die Tonkunst bewirken und die Seuche verbannen. — In Kalisch hat die Cholera sehr nachgelassen, dagegen hat sie in der Umgegend stark. In einem ziemlich großen Dorfe sollen nur 7 Personen noch leben. In einem Tage wurden 27 Personen auf dem Felde von ihr ergriffen, und mußten ins Dorf getragen werden. — In Krotoschin ist sie bereits auch aufgetreten und hat schon mehrere Opfer verlangt. — In Pleschen dauert sie noch fort, und sollen dort schon an 300 Personen gestorben sein. — In Ostrowo sind bis zum 3. früh 223 Erkrankun-



ausgenommen worden, von denen ca. 99 starben, 94 genesen und 34 in der Behandlung geblieben sind. — In dem Dorfe Pyrgodjice, welches ungefähr eine Bevölkerung von 500 Seelen zählt, sind innerhalb 8 Tagen mehr als 40 Personen erkrankt und bis zum 2. bereits 19 gestorben.

Von der untern Donau. Ein reicher Grundherr aus Rat hörte, daß die Gemeinde des Ortes Eservenska Geld aufzunehmen gesonnen sei und ging deshalb mit mehreren Tausend Gulden dahin, bekam aber nach einer mit dem Richter und dem Notar gepflogenen Besprechung den Bescheid, daß die Gemeinde das nöthige Geld schon habe. Der Grundherr hielt, da er so viel Geld bei sich hatte, das Wirthshaus nicht für sicher genug und bat daher den Notar um ein Sicherheit gewährendes Nachtquartier, welches ihm auch dieser durch den Kleinrichter anweisen ließ. Noch brannte die Kerze, als der Kleinrichter an die Thüre pochte und meldete, daß so eben zwei Gensdarmen angekommen seien, welche er in dem zweiten Zimmer einquartieren wollte. Der Grundherr machte mit Freuden auf, da er in den neuen Gästen eine neue Garantie der Sicherheit fand. Gegen Mitternacht wird abermals gepocht; der Grundherr, im Gefühle der Sicherheit, macht sogleich auf und herein stürzt ein im Gesicht bemalter und ein maskirter Mann, deren erster mit gezogenem Pistol Geld fordert. Der Grundherr schlägt Lärm und der eine der erwachten Gensdarmen schießt den drohenden Räuber nieder, während der andere den Maskirten packt, in welchem man den — Notar erkannte. Hierauf stürzt ein dritter Spießgeselle herein, welcher wahrscheinlich glaubte, der Grundherr sei erschossen worden. Dieser Dritte war der — Richter. Notar und Richter befinden sich bereits im Vesther Comitats Hause. Die Vorsetzung wollte, daß der Kleinrichter von der Einquartierung der Gensdarmen nicht erst beim Notar Meldung machte.

Aus New-York, 31. Juli, meldet man: Eine entsetzliche Katastrophe begab sich auf dem Hudson-Strom. Der Dampfer „Henry Clay“ fuhr eine Zeit lang mit der „Amerika“ wie toll um die Wette, bis er im Mittelstück in Brand gerieth und rasch ans Ufer gebracht werden mußte. Da zwischen 300 und 400 Personen an Bord waren, so kann man sich die Schreckensscene denken. Gegen 70 Passagiere, darunter Weiber und Kinder der ersten Familien New-Yorks, sind theils verbrannt, theils ertrunken, und viele waren halb verbrannt, ehe sie in's Wasser stürzten; die übrigen retteten mit Noth ihr Leben. Tiefe Trauer und noch größere Entrüstung über die frevelhafte

Rücksichtslosigkeit der Dampfer-Capitäns herrscht in der Stadt, und mehrere „Indignation-Meetings“ haben stattgefunden, aber was nützt dies? Die amerikanischen Gerichte sind nicht gewohnt, Verbrechen der Art zu bestrafen, wie in England, und die geschworenen Todtschauer, wenn sie über die Opfer des Muthwillens ihre Untersuchung schließen, geben gewöhnlich das fatalistische, aber gotteslästerliche Verdict: „By the act of God!“

Der in allen fünf Welttheilen bekannte Londoner Wunderpillen- und Salbenfabrikant H. L. Loway hat sich jüngst ein Landgütchen für 100,000 Pf. St. gekauft. England ist überhaupt das gelobte Land der Wunderdoctoren und Universalmittelhändler. Ein Pillenfabrikant in Bath macht seine 3000 Pf. St. jährlich. Bloß wissenschaftliche Aerzte essen ihr tägliches Brod um so häufiger trocken.

Im Garsebezirk in Schottland fürchten die Pächter, daß es ihnen bald an Ackerknechten fehlen wird, da die Auswanderung nach Australien auch dort viele Arbeiter wegzieht. Die Pächter hielten deshalb ein Meeting, und sollen über eingekommen sein, das Tagelohn gleichmäßig zu erhöhen.

Auflösung des Räthfels in No. 61 d. Bl.  
S o m m i s t k u c h e n.  
(Komm ist Kuchen.)

#### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Diak. Lange.

#### Geborene:

August Schramms, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Adolph Kluge's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Aug. Eduard Bormanns, B. u. Riemermstrs. h., S. — Karl Friedrich Agstens, B. u. Sattlermstrs. h., S. — Karl Ferdinand Weglers, ansäss. Einw. in Gunnersdorf, Z. — Samuel Hofmanns, Wbrmstrs. in Gunnersdorf, Z. — August Ferdinand Morgensterns, B. u. Lohgerbermstrs. h., S. — Friedrich August Eckerts, Einw. u. Schuhmachers in Mühlbach, Z. — Karl Gottlob Endlers, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Gottlob Gläfers, B. u. Webermstrs. h., Z.

#### Gefraute: Vacat.

#### Gestorbene:

Gustav Julius Irmschers, B. u. Wbrmstrs. h., S., 10 W. 4 Z., an Abzehrung. — Ernst Eduard Wagners, B. u. Wbrmstrs. h., Z., 8 W. 1 Z., an Diarrhöe. — Der Wilhelmine Auguste Gerlach v. h., unehel. Z., 5 W., an Abzehrung. — Wfr. Karl Gottfried Seidels, B. u. Webers h., Z., 34 W. 18 Stund., am Keuchhusten. — Wfr. Karl Gottlob Schneiders, B. u. Schuhmachers h., Z., 3 W., am Krampf.

#### Desgleichen aus Sachsenburg.

#### Geborene:

Wfr. Friedrich Adolf Webers, Hausbesizers u. Bäckers in Sachsenburg. —

Di  
in der  
haben  
Orts,  
sowie  
terlich  
ihrem  
Den  
Den  
Den  
Fr  
Bo  
hierdu  
Geseh  
den S  
liche  
dürfen  
unter  
werden  
Fr  
Ra  
8 Uhr  
Stein  
geräth  
Bezaf  
werden  
welche  
rauche  
Abfall  
Kü  
sowie  
fette  
zu ha  
Bött



## Schulnachricht.

Die 3. Klassen der hiesigen Fabriksschule werden in der nächsten Woche ihre öffentlichen Prüfungen haben. An die verehrten Behörden des hiesigen Orts, an die Eltern und Pfleger dieser Kinder, sowie auch an alle Gönner und Freunde des Unterrichts ergeht die ergebenste Bitte, uns dabei mit ihrem Besuche zu erfreuen.

Den 25. August, Nachmittags um 1 Uhr, Prüfung der 2ten Klasse im Local der 3ten Mädchenklasse.

Den 26., Nachmittags um 1 Uhr, mit der 3ten Klasse in der 3ten Mädchenklasse.

Den 29., Nachmittags um 2 Uhr, der 1sten Klasse in der 1sten Knabenklasse.

Frankenberg, den 20. August 1852.

Das Schuldirectorium.

## Bekanntmachung.

Von der Sattlerinnung zu Frankenberg wird hierdurch aufmerksam gemacht, daß nach § 15 des Gesetzes vom 9. Octbr. 1840 Landmeister nicht in den Städten arbeiten und auch nur auf ausdrückliche Bestellung Arbeiten in die Städte liefern dürfen und daß Zuwiderhandelnde als Pflücker unter obrigkeitlicher Beihilfe werden aufgehoben werden.

Frankenberg, den 15. August 1852.

Die Sattler-Innung daselbst.

## Auction.

Nächsten Dienstag, den 24. d. M., von früh 8 Uhr an sollen in meiner Wohnung auf dem Steinwege verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe und sonstige Effecten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Erstehungslustige werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

August Schmidt.

## Rauchern,

welche gern eine Pfeife billigen und guten Taback rauchen, empfehlen wir unsern Pfälzer Cigarren-Abfall, à Pfund 2 Togr.

Nichter & Schick.

Künftigen Dienstag ist

frisches Rindfleisch,

sowie auch stets

fettes Mecklenburger Schöpfenfleisch

zu haben bei August Fleischer und August Böttger.

## Bekanntmachung.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir von jetzt an auch Cigaretten, in abgelagerter Waare, einzeln verkaufen.

Das Verkauflocal befindet sich vom Thorweg herein rechts im Comptoir.

Nichter & Schick.

## Eine Kinderfutsche

zum Niederschlagen ist zu verkaufen bei

Eduard Löser,

wohnhaft im Hause der Wittwe Köstler.

## Logisveränderung.

Daß ich nicht mehr bei Herrn Deconom Fischer, sondern in dem von mir erkauften, früher Herrn Schuhmachermeister Kurth in der Raschgasse gehörigen Hause, N<sup>o</sup> 489, wohne, zeige ich hierdurch meinen in- und auswärtigen Kunden mit der Bitte an, mir auch fernerhin ihr gütiges Vertrauen zu schenken, welches ich durch Fertigung guter Waare und reelle Bedienung zu erhalten suchen werde.

W. Gause, Schuhmachermeister.

## VERMIETHUNG.

Eine Unterstube und eine Oberstube stehen zu vermieten in N<sup>o</sup> 414 auf dem Steinweg.

200 R<sup>th</sup> sind zu Michaelis dieses Jahres gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen. Wo? ist zu erfragen in der Wochenblatt-Expedition.

## GESUCH.

350 R<sup>th</sup> werden auf 1ste Hypothek zu erborgen gesucht. Von wem? ist in der Wochenblatt-Expedition zu erfahren.

## Dank.

Allen Denjenigen, die uns bei dem in ihrem 41sten Lebensjahre erfolgten raschen Tode unserer guten geliebten Gattin und Tochter, Friederike Wilhelmine verehel. Kurth, geb. Gläser, eine so innige Theilnahme zollten, denen, welche die entseelte Hülle der Verbliebenen mit Blumen und Kränzen schmückten und sie zum stillen Grabe trugen und begleiteten, sei hiermit unser herzlichster und innigster Dank dargebracht.

Frankenberg, den 18. August 1852.

Karl Friedrich Kurth, Gatte.

Louise Friederike Gläser, Mutter.



### D ü n g e r

wird zu kaufen gesucht vom Gutmayer Hauke am Stadberg.

Verlust. Ein Kind Strohhütchen mit grünem Sammetpus ist auf dem Wege nach dem Schulhaus in Mühlbach verloren worden; man bittet ihn gegen Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

Ein an der Mittwoch auf dem Steinwege aufgefundenen Hausschlüssel ist gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Wochenblatt-Expedition abzuholen.

### Bekanntmachung.

Einen in voriger Woche zugeflogenen Canarienvogel kann der rechtmäßige Eigenthümer zurückerhalten durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

### G e s u c h.

Ein Mädchen, nicht von hier, die sich jeder häuslichen und weiblichen Arbeit freiwillig unterzieht und auch im Kochen nicht unerfahren ist, sucht sofort oder zum 1. Septbr. ein Unterkommen. Näheres ertheilt die Wochenblatt-Expedition.

### Napftuchenauschieben

morgenden Sonntag von Nachmittags Punkt 3 Uhr an in der Schenke zu Biensdorf. Es ladet dazu ergebenst ein

J. G. Nerge.

### G r o ß e s

### Figuren-Prämienschieben

von heute Nachmittag 5 Uhr an auf dem Schießhause. Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein Robert Worm.

### Literarische Anzeige.

Bei mir ist vorrätzig: Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. 7. Auflage. 10 Ngr. Neues Tintenbüchlein. Oder: Genau und

auf Erfahrung gegründete Anweisung zur Bereitung der besten und schönsten Tinten und Tintenpulver, sowohl der schwarzen, rothen, blauen, grünen und gelben, als auch der Copir-, Stahlfeder-, Zeichen-, unauflöschlichen und sympathischen Tinten. Nebst einem Anhange, verschiedene nützliche, beim Schreiben vorkommende Gegenstände, sowie die Bereitung des Siegellacks enthaltend. 5 Ngr.

Allgemeines Taschen-Liederbuch für Deutschlands singlustiges Volk, enthaltend mehr als 300 Liebes-, Soldaten-, Kriegs-, Vaterlands-, Freiheits-, Lebens-, Trink-, Gesellschafts-, Burschen-, Jäger-, Turner- und Wanderlieder. 6 Ngr.

Ansprachen im Handwerk. Eine Sammlung von Musterreden für die Obermeister und Aeltesten beim Meistersprechen, Lossprechen, Aufdingen und bei Innungsversammlungen. 12 Ngr. Gebt Acht! oder: Die zweite Theilung Deutschlands. Von German. 4 Ngr.

C. G. Nosberg.

Ich empfang:

### Reinigt das Blut!

Ein Aufruf an alle Menschen, namentlich an diejenigen, welche an Schwäche des Magens, Kopfschmerz, übelriechendem Athem, Mattigkeit, Engbrüstigkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sicht, Lähmung, Schwermuth u. s. w. leiden, durch Blutreinigung ohne jede andere Kur ihre Gesundheit vollkommen wieder herzustellen. Herausgeben von

H. C. Magnus. 6 Ngr.

C. G. Nosberg.

### Marktpreise.

Roswein, den 17. Aug. 1852. Weizen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. 8 Ngr., Roggen 4 Thlr. 5 bis 15 Ngr., Gerste 2 Thlr. 20 Ngr., Hafer vacat, Erbsen 4 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. bis 12 Ngr. 8 Pf. Leisnig, den 6. August 1852. Weizen 5 Thlr. bis 5 Thlr. 20 Ngr., Neuer 4 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf. bis 5 Thlr. 15 Ngr., Roggen 3 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Neuer 4 Thlr. — bis 15 Ngr., Gerste 2 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Hafer 1 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. bis 2 Thlr., Erbsen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Hirse 8 Thlr. 20 Ngr., Gries 9 Thlr.

Die Kanne Butter 12 Ngr. 8 Pf. bis 13 Ngr. 6 Pf.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mr. Winkler, Mr. Lange und Mr. Engelmann.

